

Pfingsten begeistert

Lorenzo Scornaienchi

5. Juni 2022 – Pfingsten

«1 Als nun die Zeit erfüllt und der Tag des Pfingstfestes gekommen war, waren sie alle beisammen an einem Ort. 2 Da entstand auf einmal vom Himmel her ein Brausen, wie wenn ein heftiger Sturm daherfährt, und erfüllte das ganze Haus, in dem sie sassen; 3 und es erschienen ihnen Zungen wie von Feuer, die sich zerteilten, und auf jeden von ihnen liess eine sich nieder. 4 Und sie wurden alle erfüllt von heiligem Geist und begannen, in fremden Sprachen zu reden, wie der Geist es ihnen eingab. 5 In Jerusalem aber wohnten Juden, fromme Männer aus allen Völkern unter dem Himmel. 6 Als nun jenes Tosen entstand, strömte die Menge zusammen, und sie waren verstört, denn jeder hörte sie in seiner Sprache reden. 7 Sie waren fassungslos und sagten völlig verwundert: Sind das nicht alles Galiläer, die da reden? 8 Wie kommt es, dass jeder von uns sie in seiner Muttersprache hört?».

— Apostelgeschichte 2,1-8

Liebe Gemeinde,

Was an Pfingsten in der Kirche von Jerusalem geschah, könnte man in heutigen Worten als eine plötzliche und unerwartete Welle der Begeisterung beschreiben, die alle überwältigte.

Das Wort «Begeisterung» scheint mir interessant, weil es den Protagonisten dieser Ereignisse, nämlich den Heiligen Geist, in sich trägt. Be-

geisterung kommt von «begeistern» und bedeutet «mit Geist erfüllen, zufrieden sein, beleben». Eines wird damit schon klar: Begeisterung hat mit einer grossen Motivation für etwas zu tun. Der Text sagt: «Und sie wurden alle mit dem Heiligen Geist erfüllt und fingen an, in Zungen zu reden, wie es der Geist ihnen eingab» (Apostelgeschichte 2,4). Die Begeisterung bleibt auch im heutigen Sprachgebrauch ein Zustand, der vom inneren des Menschen kommt. Sie kommt in den verschiedensten Bereichen vor, hat aber heute in der Regel keine religiöse Bedeutung mehr. Ich habe eine Suche durchgeführt, in welchem Zusammenhang das Wort Begeisterung am häufigsten verwendet wird. Das Ergebnis ist kaum zu glauben. Der Bereich, in dem dieses Wort hauptsächlich verwendet wird, ist die Arbeit. Ein Enthusiast, ein Begeisterter also, ist zum Beispiel jemand, der einen Sinn in seiner Arbeit sieht. In der Religion wird das Wort kaum mehr verwendet. Begeisterung wirkt hier eher suspekt, weil sie auch ein typisches Merkmal von allerlei Fanatiker sein kann. In der Antike war genau das Gegenteil der Fall. Enthusiasmus ist das griechische Wort für Begeisterung, und es bedeutet nichts anderes, als Gott in sich zu haben. Nur wenn man Gott in sich hat, kann man begeistert sein. Den Griechen zufolge ist die Begeisterung vor allem in drei Bereichen wahrnehmbar: in der Liebe, in der Weissagung und schliesslich in der Poesie.

I.

Was geschah nun wirklich an diesem Pfingstmorgen? Eines der wichtigsten Feste der jüdischen Religion wurde fünfzig Tage nach dem Passahfest in Jerusalem gefeiert. Viele Menschen reisten von weither an und nahmen am Ende der langen Pilgerreise am Fest teil. Die festliche Stimmung bringt Aufregung, eine grosse Erwartungshaltung und schlussendlich Begeisterung mit sich, besonders wenn man einen langen Weg hinter sich hat. Für die meisten Menschen war dies die Reise

ihres Lebens: sie konnten die heilige Stadt Jerusalem nur einmal im Leben aufsuchen.

Die Begeisterung am Pfingstmorgen gilt jedoch nicht den Pilgern in die heilige Stadt, sondern der Gruppe des gekreuzigten und auferstandenen Nazareners, eine Gruppe, die eigentlich noch keinen eigenen Namen hatte. Diese Gruppe musste noch einige Jahre warten, bevor sie im syrischen Antiochia den Namen «Christen» erhielt. Sie war nach der Himmelfahrt Jesu verwirrt, in sich verschlossen, in ständiger Angst vor möglichen Verfolgungen, - alles andere als begeistert. Der im Text beschriebene Enthusiasmus ist eindeutig kein einfacher Stimmungsumschwung. Es ist die Wirkung einer Kraft, die wie ein Tosen und wie ein Wind durch das Haus weht. Alle werden dann von den Flammen des Heiligen Geistes erfasst und sprechen in einer neuen Sprache, die jeder versteht. Dieses Zungenwunder ist besonders eindrücklich: Die Pilger, die aus verschiedenen Ländern kommen, hören die begeisterten Galiläer in ihren jeweiligen Muttersprachen sprechen! Alle verstehen sich plötzlich. Der Geist Gottes kann in den verschiedensten Formen wirken, im Tosen des Windes, in den Flammen, die vom Himmel kommen, im Zungenwunder, aber man darf nicht aus den Augen verlieren, das alles denselben Ursprung hat: das Wirken Gottes an Pfingsten. Diese Begeisterung an Pfingsten ist von zentraler Bedeutung. Das ist der Anfang der christlichen Kirche, und dieser Anfang ist auch heute noch ein Modell für das, was Kirche ist. Die Kirche ist ein Ereignis, bei dem der Heilige Geist die Menschen inspiriert. Die Kirche ist also keine vorgegebene Organisation (die Apostel bildeten ja bereits eine Art Vorkirche), nicht ein Plan, eine Strategie oder ein Programm, sie entsteht erst durch die Inspiration des Heiligen Geistes in jedem einzelnen Menschen.

Diese Begeisterung war für die Kirche im Laufe der Jahrhunderte

so wichtig, dass man bis heute, wenn man von der Kirche spricht, zwangsläufig auf dieses Ereignis von Pfingsten Bezug nimmt. Dass dies ein unerwartetes und plötzliches Ereignis war, zeigt das Erstaunen der Anwesenden, die sprachlos waren. Peter entdeckt eine uralte Bibelstelle aus einem sonst wenig gelesenen prophetischen Buch in einer teilweise unverständlichen apokalyptischen Sprache, dem Buch Joel. Die Komplexität dieses Buches zeigt sich in den Übersetzungen, die dem hebräischen Original nicht ganz zu entsprechen vermögen. In diesem Buch stand, dass Gott am Ende der Zeit seinen Geist auf alle Menschen senden würde und dass plötzlich alle zu Propheten werden würden.

II.

Der Umgang mit Pfingsten ist bis heute immer mit der Frage verbunden, wie diese Erfahrung der Anfänge neu erfahrbar oder sogar wiederholt werden kann. Ist das überhaupt möglich oder ist diese Begeisterung nur ein Gefühl zu Beginn einer Bewegung, die mit der Zeit immer weniger stark ist. Die Kirche ist sicherlich nicht etwas, für das man sich begeistert. Der deutsche Pfarrer und Komponist Philipp Spitta schrieb an Pfingsten 1827 ein Lied, das wie ein Gebet für den heiligen Geist tönt: «O komm, du Geist der Wahrheit» (es ist das erste Lied, das wir gesungen haben). Am Ende der zweiten Strophe steht:

«Gib uns in dieser schlaffen
und glaubensarmen Zeit
die scharf geschliffnen Waffen
der ersten Christenheit.»

Diese Strophe fehlt in unserem Gesangbuch, in dem nur fünf der ursprünglich sieben Strophen angegeben sind. Die Aussage wurde wohl

nicht mehr als zeitgemäss erachtet. Es fehlt auch ein anderer Absatz, der davon spricht, dass die Mission in der heidnischen Welt durch den Heiligen Geist gefördert wird. Spittas Lied ist also eine Anrufung an den Heiligen Geist, damit die Pfingsterzählung nicht nur Geschichte, sondern Wirklichkeit wird. Aber was müsste konkret geschehen? An diesem Punkt sind die Sensibilitäten der verschiedenen Kirchen geteilt. Die einen wünschen sich Enthusiasmus und einen glühenden Geist, die anderen - das ist in unseren Kirchen der Fall - ziehen der fanatischen Begeisterung ein grösseres Interesse am Leben und Wirken der Kirchen im Alltag vor. Eine Sache ist sicher. Pfingsten begleitet das Leben der Kirchen bis in die heutige Zeit. Im letzten Jahrhundert ist Pfingsten in einigen Gruppen zum Zentrum der christlichen Reflexion geworden, von dem aus man das wahre vom falschen Christentum unterscheiden könne. Man nennt diese Gruppen die sogenannte Pfingstbewegung, um diese charismatische Akzentuierung zu definieren. Inzwischen gibt es in allen christlichen Konfessionen solche Gruppen. Ihre Gottesdienste sind absichtlich übertrieben lebendig und laut, denn man muss Begeisterung zeigen und darf nicht in die als langweilig empfundene Ernsthaftigkeit der traditionellen Liturgie verfallen. Enthusiasmus wird zur Pflicht. Enthusiasmus allein reicht jedoch nicht aus; Wind und Lärm und Zungenreden reichen nicht aus. Wir wissen, dass Begeisterung auch durch Gruppenphänomene, ohne das Wirken des Heiligen Geistes, bei den Menschen ausgelöst werden kann. Hier stossen die neuen liturgischen Experimente, die die Kirchen bewegen und beleben sollen, an ihre Grenzen. Soll bei einem Rap-Gottesdienst die Wirkung des Heiligen Geistes wirklich von der Erfindung des Raps abhängig gemacht werden?

III.

Meiner Meinung nach ist es ein Fehler, die Bedingungen der antiken

Pfingsterfahrung im Detail wiederherstellen und auf die göttliche Begeisterung erzwingen zu wollen. Die Bedeutung dieser vom Heiligen Geist geschaffenen Vitalität der Kirche muss anders verstanden werden. Sie ist das Zentrum und der Motor des Ganzen und steht damit über alles andere. Der Glaube des Einzelnen und das konstruktive Zusammenwirken aller Menschen als Kirche sind ein Geschenk Gottes, unvorhersehbar, unplanbar. Anders als jede andere menschliche Institution muss die Kirche dies in ihrem Denken und Handeln stets präsent haben. Der Geist Gottes ist immer in der Geschichte und in den Menschen am Werk. Wir können planen, organisieren, Strukturen verbessern, gute Ideen entwickeln, aber die Grundeinstellung muss sein, dass Gott durch die Menschen wirkt und das macht den Unterschied aus. Natürlich gibt es gute Zeiten und schlechte Zeiten. Aber gerade das Pfingstfest gibt uns die Hoffnung, dass Gott uns nicht im Stich lässt, sondern immer wieder neue Zeugen berufen kann, wo und wann es ihm beliebt.